

**Sonntag Lätare, 30. März 2025, Jubilate-Gemeindehaus
Den Kreuzweg gehen – Stationen aus dem „Polnischen Kreuzweg“
von HAP Grieshaber**

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves

Wochenspruch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht, Joh 12,24



Einführung:

HAP (Helmut Andreas Paul) Grieshaber (1909-1981) hat in den 60er Jahren zwei Farbholzschnittfolgen angefertigt, den so genannten „Polnischen Kreuzweg“ (1969), inspiriert von den Meditationstexten des polnischen Kardinals Stefan Wyszyński, und etwas später (1969) den „Kreuzweg der Versöhnung“, hier mit Texten des Theologen Jürgen Moltmann. Bei uns in der Gemeinde sind in Wintergarten und Gemeindesaal bis Ostermontag die 14 Original-Holzschnitte des „Polnischen Kreuzwegs“ zu sehen. Vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen mit Naziterror und Krieg fühlte sich Grieshaber gerade mit dem polnischen Volk verbunden, das so viele Teilungen, Verfolgungen und Diskriminierung erleiden musste. Warum passt dieser Kreuzweg so gut hierher? Aus der „Billstedter Geschichtswerkstatt“ habe ich erfahren, dass auch in Öjendorf viele Zwangsarbeiter aus den damals von Nazideutschland besetzten Ostgebieten untergebracht waren. Der Polnische Kreuzweg war ursprünglich für eine Sühnekapelle in Auschwitz bestimmt, die auf Grund des Kalten Krieges nie gebaut worden ist. Jetzt ist er für ein paar Wochen bei

uns, aus der Grafiksammlung der Nordkirche, um uns zu berühren, zu erinnern, zu ermutigen zum aufrechten Gang als Menschen und zur Nachfolge Jesu. Der „Polnische Kreuzweg“ steht auch im Zusammenhang mit dem „Totenbuch für Neuengamme“. Um dieses Totengedenkbuch zu ermöglichen, hat Grieshaber (neben vielen anderen beteiligten Künstlern) den Erlös von 500 Drucken seines 5. Heftes „Der Engel der Geschichte“ zur Verfügung gestellt.

1. Der einsame Weg

I. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

Jesus vor Pilatus. J. Moltmann schreibt: „Das Bild ist wie ein Spiegel. Ein Spiegel für uns. So urteilen wir über andere Menschen, - über Menschen, die anders sind als wir, - über Menschen, die sich nicht wehren können. Der Angeklagte ist auf dem Bild nicht zu sehen. Seine Verleumder und Denunzianten beherrschen die Szene.“

Wer Ausgrenzung oder Mobbing erlebt, hat das Gefühl zu verschwinden, ausgestoßen zu sein, nicht mehr zur vorher noch so vertrauten Gemeinschaft dazuzugehören.

Alle Bilder des Kreuzwegs fragen: Wo bist du in dem Bild? Auf welcher Seite stehst du?

II. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich

Auf dem ersten Bild war der Verurteilte nicht zu sehen. Sein Richter stand in der Mitte. Jetzt tritt der er ins Bild. Er muss sein Folterinstrument, das Kreuz, selbst über die Hügel nach Golgatha tragen. Man sieht ihn rechts stehen, er blickt über ein weites einsames Feld, im Hintergrund sind schon die drei Kreuze zu sehen. Jesus ist in Kontakt mit dem kleinen Tier unten links, ein zusammengekrümmtes Lamm. In den unschuldigen Augen der Tiere blickt die bedingungslose Anwesenheit Gottes uns an (Marica Bodrozić).

2. Begegnungen

Achtet einmal darauf, wie die Bilder komponiert sind. Fast alle wirken wie dreigeteilt. Der Künstler hat mit mehreren Blöcken gearbeitet, so entsteht der Eindruck eines dreiteiligen Altarretabels; in der Mitte ist das Wichtigste zu sehen. So auch in der 4. Station:

IV. Station: Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.

Maria nimmt die Bildmitte ein, sie ist nicht die liebliche Jungfrau, sie ist eine verhärmte, abgearbeitete Frau. Ihr Gesicht ist eine einzige Tränenlandschaft. Ähnlich wie auch der Zug der Frauen bei der 8. Station. Moltmann schreibt: „Die Frauen bleiben Jesus nah auf seinem Weg, besonders seine Mutter. Auf dem 4. Bild scheinen Mutter und Sohn nicht miteinander zu sprechen. Sie sind miteinander allein auf dieser Todesstraße. Die Menschen um sie herum sind für einen Augenblick vergessen. Nur Maria Magdalena ist mit ihren Tränen dabei. Und so erkennen sie sich. Die Mutter erkennt ihren Sohn. Der Sohn erkennt seine Mutter. Sie erkennen sich in dem großen Kreuz, das zwischen ihnen steht. Sie scheinen sich um dieses Kreuz herum zu umarmen. In ihre Umarmung ist das Kreuz als Urteil der Menschen und als Aufgabe Gottes aufgenommen.“

V. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Als sie ihn hinausführten, griffen sie einen gewissen Simon von Zyrene auf, der eben vom Felde kam, und luden ihm das Kreuz auf, damit er es Jesus nachtrage. (Lk 23, 26)

Moltmann: „Wer hilft Jesus, sein Kreuz zu tragen? Wer teilt die drückende Last? Wer tritt für ihn ein, wenn er schwach wird? Die Geschichte wird nur beiläufig berichtet und trägt doch typische Züge: es ist ein Mann aus dem Volk, einer aus der unübersehbaren Masse

der kleinen Bauern und Arbeiter, die die Lasten der Gesellschaft tragen müssen. Sie tragen an Christi Kreuz. Diese Erschöpften und Wehrlosen treten in seiner Schwäche für ihn ein. Das geschieht anonym überall in dieser Welt der Herrschaft und Ausbeutung. Die die Lasten des Wohlstands der anderen tragen, sieht man nicht. Dieser eine aber, der Jesus weiterhalf, ist aus der namenlosen Menge herausgetreten. Es ist Simon aus Zyrene. Sein Name steht für jene Namenlosen.“

VI. Station: Jesus nimmt von Veronika das Schweiß Tuch

Wer war sie, diese Veronika? Eine Frau tritt aus der Menge der Leute am Weg und wischt Jesus liebevoll das Gesicht. Eine ganz zarte und liebevolle Geste. Daneben ein anderer Passant, der sich die Hände vors Gesicht schlägt, als wollte er nichts sehen. Anders als sonst in der Ikonografie ist auf dem Tuch der Veronika nicht das Gesicht Jesu zu sehen, sondern eine Dornenkrone, die an die große Dornenkrone aus Metall erinnert, die auf der „Todesangst-Christi-Kapelle“ des KZ Dachau zu sehen ist. Die größte Opfergruppe der in Dachau Ermordeten waren polnische Menschen.

Vielleicht habe ich das auch schon einmal erlebt? Eine liebevolle und tröstliche Geste in einem Moment, als es mir sehr schlecht ging.

3. Sturz ins Nichts

Dreimal stürzt Jesus unter dem Kreuz:

III. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Keines der Evangelien berichtet vom Zusammenbrechen Jesu unter der Last des Kreuzes, das doch so verständlich ist. Vielleicht liegt der Grund für die drei Stationen (3, 7, 9), an denen Jesus unter dem Kreuz stürzt, in der Topographie Jerusalems mit den Treppen hinab von der Burg Antonia entlang der Via Dolorosa und hinauf zur Grabeskirche.

Moltmann: „Die biblische Geschichte berichtet nichts vom Fallen Jesu unter dem Kreuz. Dennoch wird darin Wahrheit vorgestellt: der dieses Kreuz trägt, ist kein Held. Er geht nicht unberührbar in den Tod.“

Wer bei Station 3 genauer hinschaut, erkennt im großen Kreis, der von einem Engel getragen wird, eine große Gestalt, die das Lamm Gottes trägt. Vielleicht ein Bild Gottes selbst? Christus muss die Last Gottes tragen. Er beginnt an Gott zu leiden. Worin besteht dieses Leiden Gottes?

VII. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Berge türmen sich über der am Boden liegenden Gestalt auf, große Vögel ziehen über den Gestürzten hin. Der Berg mit seinen Wegspuren, die Vögel, die Lilien auf dem Rock Jesu und das blaue Kreuz lassen zugleich auch an die Bergpredigt denken. Oder an die verschlungenen Lebenswege des Menschen. Beim 3. Sturz unter dem Kreuz gibt es keine Wege mehr, sondern nur noch zerstörte Spuren. Jesus liegt mit dem Gesicht im Dreck.

Moltmann. „Nach dem Trost seiner Mutter, nach der erfahrenen Solidarität der Männer und der Frauen des Volkes ist der Verurteilte wieder allein mit seinem Geschick. Wie Berge türmen sich die Lasten über ihm auf und erdrücken ihn. Im verzweifelten Trotz hält er das Kreuz aufrecht. Es scheint aus seinem Herzen aufzuragen. Und es überragt die Berge, die ihn auf den Boden pressen. Als er zum **dritten** Mal (**IX. Station**) unter dem Kreuz zusammenbricht, fällt er zu Boden, ohne den Vater im Himmel zu sehen, ohne den göttlichen Sinn des Schmerzes zu erkennen. Und Gott schweigt, ist nicht mehr zu sehen. Und die vertrauten Menschen sind verschwunden. Der Unglückliche ist mit seinem Unglück allein... Der Weg des Kreuzes ist kein Weg der religiösen Erbauung. Er ist kein Weg zu inneren Erleuchtungen. Es ist der Weg in die „dunkle Nacht der Seele“: man weiß

nicht mehr, warum man betet. Man sieht nicht mehr, wozu man glaubt. Man findet keinen Sinn mehr im Opfer, das man bringt.“

Am Ende der nackte Tod und die Leere:

X. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

XI. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt

XII. Station: Jesus stirbt am Kreuz

Als sie aber an den Ort gekommen waren, der „Schädelstätte“ genannt wird, kreuzigten sie ihn dort. (Lk 23, 33)

Am meisten berührt mich die „Nagelung“. Die in den Himmel gestreckte erstarrte Hand erinnert an die furchtbaren Fotos der Leichenberge der Ermordeten nach der Befreiung der KZs. Auch die schlimmen Erfahrungen spiegeln sich darin, die Grieshaber selbst im 2. Weltkrieg gemacht hat; die Grausamkeit der Täter, und das Opfer fällt ins Bodenlose. Jesus ist verkrümmt, der Körper wie tot, kein Gesicht, die Mitte ist leer.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ ... Und einer lief, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken... Jesus aber stieß einen lauten Schrei aus und verschied ... Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, ihn so verscheiden sah, sprach er: „Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn.“ (Mk 15, 33-39)

4. Trost

XIII. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war ... den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Sie kamen also und nahmen den Leichnam ab. (Joh 19,38)

Ganz in Rot – die Landschaft, Maria mit dem toten Sohn auf dem Schoß, alles wie ein einziger „Mutterberg“. Ganz anders ist als z.B. die Pieta Michelangelos, die Maria und Jesus in schöner, fast erotischer Gestalt zeigt, ist hier eine alte Frau zu sehen, wie erstarrt in ihrem Schmerz. Wie die Erdmutter, die den ganzen Raum einnimmt. Der Kopf Jesu jetzt nicht mehr der Kreuzesbalken, sondern ihr Arm. Alles in brennendem Rot – Farbe der Liebe, der Leidenschaft, der Passion, der Märtyrer, des Blutes, des Heiligen Geistes.

XIV. Station: Jesus wird ins Grab gelegt

Sie nahmen nun den Leichnam Jesu und banden ihm samt Spezereien in Leinenbinden, wie es bei den Juden Begräbnissitte ist. Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt worden war, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Dorthin nun legten sie Jesus. (Joh. 19,40-42)

Von der eigentlichen Grablege sehen wir hier nichts. Der offene Sarkophag wirkt fast wie ein Altar, der zurückweist auf den Tisch des Abendmahls und voraus auf die Altäre in den Kirchen in aller Welt.

Ein Hoffnungsbild: Die Menschen um den Altar tragen Ähren in den Händen oder Palmzweige. Der Berg Golgatha im Hintergrund ist in der Farbe Rosa. Dem Rot ist das Weiß der Auferstehung und des Lichts beigemischt. Rosa ist die Farbe von „Lätare“ – so heißt der heutige Sonntag, der in der Tradition das „Kleine Ostern“ genannt wird, zur Ermutigung auf dem langen Weg. Es ist nicht mehr weit.

Noch einmal Jürgen Moltmann:

„Auferstehung. Du sprachst von ihr mit Marta und Maria, mit Nikodemus und Thomas. Keine andere Wahrheit ist so begründet in der Heiligen Schrift und in unserem Glauben wie der Glaube an die Auferstehung.

Ich will Dir versichern, damit Du unbesorgt bist, mein ermüdeter Bruder, dass ich jene Hoffnung nicht verliere, dass ich Dich mit nichts mehr betrübe, damit Du nicht bangen musst, dass ich mich von Dir entferne.

Es kommt der Moment, wo mein Leben aufsteigt, wie der Blütenkelch aus dem Schnee des Vorfrühlings hervorkommt. Ich will vor euch in Galiläa sein. Er schreitet vor mir den Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich will mich aufrichten und Dir folgen.“

